

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co. | Dreiring-Cacao.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. Einzelverkauf: Dresden Altm. 2.

Begabungsgebühr
Nicht zu unterschätzen. Die Kosten bei täglich zweimaliger Nutzung von...
Telegraphische Adressen: Nachrichten Dresden. Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

Anzeigen-Zarif
Nachnahme von...
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Für schwache Kinder

Kindheitskrankheiten, wachstumshemmende „Einkaltungen“ von Heier, Meyers Med.-Lehrbuch „mit der Plombe“ mit phosphorsäurem Natrium...
Löwen-Apotheke, Dresden, Altm. 2.

Königl. Preuss. Staatsmedaille I. Klasse.
Bon Jour mit Goldmündstück... **3 1/2 A**
Kriegsschule do... **4 A**
Luftschiffer do... **5 A**
Kronprinz Wilhelm m. versch. Mündstück... **6 1/2 A**
Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
Kairo - Brüssel - London E. C. - Frankfurt a. M., Bahnhofsplatz 10.
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Techn. Gummiwaren

für alle Arten Betriebe.
Dichtungen, Gasbeutel, Schläuche, Transportmäntel etc. etc.
Reinhardt Leupold, Gummiwarenfabrik,
Dresden-A., Wettinerstraße 26. **Telephon 289.**

Rönisch Pianos K. S. Hoflieferant - Magazin: Dresden, Waisenhausstrasse 24.

Für eilige Leser.

Unmögliche Witterung: kühl, veränderlich.
Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg wurde gestern nachmittag in Pillnitz vom König in Audienz empfangen und zur Tafel zugezogen.
Zum Staatssekretär des Reichsjustizamts wurde der Präsident des Kammergerichts Dr. Visco ernannt.
Der neue Strafgesetzentwurf ist in der „Deutschen Juristen-Ztg.“ veröffentlicht worden.
Eine Versammlung des in München tagenden Deutschen Frauenstimmrechtsverbandes fasste eine Protestresolution gegen die Erziehung Ferrers.
Der Ballon „Berlin“, der Sonntag in der Reichshauptstadt aufgestiegen war, überflog die Ostsee und landete am selben Tage auf Island.
Der König von Dänemark beauftragte den Führer der Radikalen im Folkething Zahle mit der Bildung eines Ministeriums.
Bei der Monarchenbegegnung in Racconigi soll auch die Kretafrage und das Projekt der Donau-Adria-Bahn erörtert worden sein.
In Tirol ist starker Schneefall eingetreten, in der Nordsee herrscht heftiger Südweststurm.
Der russische Militärentschlosser ist bei seiner Abnahmepflicht verbrannt.

Herr von Bethmann Hollweg

hat auf der Rückreise von den süddeutschen Höfen auch in Dresden Station gemacht und ist von Sr. Majestät dem König in Pillnitz empfangen worden. Diese Besuche des neuen Reichskanzlers an den Höfen der führenden Bundesstaaten haben zweifellos eine symbolische Bedeutung. Sie zeigen, daß Herr von Bethmann Hollweg im Punkte des bundesstaatlichen Prinzips ganz auf den Spuren Bismarcks und des Fürsten Bülow zu wandeln gedenkt und sich der hohen Wichtigkeit der föderativen Grundlage der Reichsverfassung für unser gesamtes nationales Leben wohl bewußt ist. Die einzelstaatlichen Regierungen und Volkvertretungen dürfen also auf diesem so überaus empfindlichen Gebiete unserer staatlichen Organisation dem neuen Kanzler volles Vertrauen entgegenbringen.
Herr von Bethmann Hollwegs sonstige innerpolitische Absichten sind vorläufig noch unbekannt. Das Blatt, auf dem die programmatischen Grundsätze des neuen Reichskanzlers für die Behandlung der Parteien angezeichnet werden sollen, ist zur Stunde noch unbeschrieben, wenn auch die leitenden Gesichtspunkte, die es anzuführen bestimmt sind, sich bereits im Stadium der Erwägung und Vorbereitung befinden, wie es angesichts der bevorstehenden Eröffnung der parlamentarischen Saison im Reiches vornehmlich ist. Zu Anfang des nächsten Monats wird eine Konferenz der Reichstagsmitglieder des Fürsten Bülow mit den Führern der bürgerlichen Parteien stattfinden, worin Herr von Bethmann Hollweg mit den maßgebenden parteipolitischen Trägern unseres nationalen öffentlichen Lebens die erste enge Beziehung zu nehmen und sich gewissermaßen im Sattel fest zurecht zu setzen gedenkt. Das dürfte dem neuen verantwortlichen Leiter der Reichspolitik um so weniger unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten, als er bereits aus seiner früheren Tätigkeit als Staatssekretär des Innern unbestreitbare Sympathien in seinem jetzigen Wirkungskreis hinweggenommen hat. Die persönliche Art seines Verkehrs zeigte stets die lebenswürdigsten, harmantönen Formen und in seinem rednerischen Auftreten wußte er sich geschickt selbst bei kritischen Erörterungen von einer verlebenden polemischen Schärfe fern zu halten; beides Eigenschaften, die wohl geeignet sind, ihm in seiner jetzigen führenden Stellung von vornherein den Weg zu ebnen. Soweit sein politischer Standpunkt in Frage kommt, galt er unter dem Regime des Fürsten Bülow als ein überzeugter Anhänger der konservativen liberalen „Rechts-“ oder „Blodpolitik“, in deren Befolgung er mit dem damaligen Reichskanzler eine gute Gewähr für die Innehaltung einer stets auf nationale Ziele gerichteten inneren Politik erblühte. Auch sonst stimmte er mit dem Fürsten Bülow, dessen warme Empfehlung seines jetzigen Nachfolgers noch heute unvergessen ist, darin überein, daß er dem Prinzip der mittleren Linie huldiate und in Konsequenz dieser Auffassung den Standpunkt eines verständnisvollen Zusammenwirkens konservativer und liberaler Kräfte zum Wohle des Vaterlandes auch ohne formelle „Blodgemeinschaft“ vertrat.

Darf hiernach von dem neuen Reichskanzler im allgemeinen erwartet werden, daß er im wesentlichen die politische Richtung seines Vorgängers beibehalten und, ohne der Verlockung zu blinden, aber der nachhaltigen Wirkung entbehrenden Augenblinderfolgen zu erliegen, ein vernünftiges Kompromißsystem auch ferner zur Grundlage unserer inneren Politik machen wird, so wird doch in einem Punkte mit einer von den Verhältnissen gebotenen Abweichung von den Richtlinien des Fürsten Bülow gerechnet werden müssen, und zwar bei der Stellungnahme gegenüber dem Zentrum. Der verlassene Reichskanzler war in diesem Punkte durch die zwingende Gewalt der mit der Krise des 13. Dezember 1906 verbundenen Begleitumstände zu einer schlechthin ablehnenden Haltung gedrängt worden, die in der völligen Ausschaltung und Aufstellung des Zentrums gipfelte. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der neue Herr im Reichskanzleramt, selbstverständlich mit aller gebotenen politischen und persönlichen Zurückhaltung, versuchen wird, das Zentrum wieder zur vorläufigen Mitarbeit an den vorseitgeberischen Aufgaben heranzuziehen. Die Anteilnahme der ultramontanen Parteiführer an der bevorstehenden Konferenz im Reichskanzleramt ist als erster Schritt nach dieser Richtung zu betrachten. Auch der Besuch, den der Kaiser jüngst dem Bischof von Frauenburg abstatete und bei dem der Träger der Kaiserkrone den Kirchenfürsten in besonders huldvoller Weise auszeichnete, ist von politischen Zeichendebüttern als ein Beweis für die geplante Reaktivierung des Zentrums ausgelegt worden. Vor allem läßt aber der Ton, den die ultramontane Presse in letzter Zeit angeschlagen hat, die Schlußfolgerung zu, daß man im Zentrumslager mit der veränderten Situation rechnet und sich darauf einrichtet. Die „Berliner“ erklärte noch in den letzten Tagen, das Zentrum werde sich nicht in den Schmelzwinkel stellen, sondern sachlich mit dem neuen Kanzler arbeiten; „nur dürfte es nicht jederzeit bereit sein, alles zu tun, um ihm aus der Not zu helfen“.

In der Verwahrung, die das leitende ultramontane Blatt seinen an die Adresse des neuen Reichskanzlers gerichteten Worten beifügt, ist eine ernste Mahnung an die nationalen Parteien enthalten, die wohl beachtet zu werden verdient. Wer auch nur etwas zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird nämlich nicht im Zweifel darüber sein, welches der tiefere Sinn dieser Andeutung ist. Das ultramontane Organ gibt damit augenscheinlich einen versteckten höhnischen Hinweis auf die unter den ehemaligen Blodparteien ausgebrochenen Streitigkeiten und will sagen: „Wir, die Herren von Zentrums Gnaden, sehen heute schon im Geiste den Augenblick kommen, wo der Hader zwischen rechts und links den neuen Kanzler in eine parlamentarische Sackgasse treibt, so daß er weder vorwärts noch rückwärts kann. Dann ist das Zentrum der einzige Reiter in der Not. Es wird aber nicht unbescheiden aus reinem Patriotismus dem Kanzler beifügen, sondern seine Bedingungen stellen und je nach dem Grade der Bereitwilligkeit der Regierung zur Erfüllung der ultramontanen Forderungen seine Hilfsaktion einrichten.“ So und nicht anders ist's gemeint! Dann aber liegt den nationalen Parteien die doppelte und dreifache geschärfte Pflicht ob, diese Rechnung des Zentrums dadurch zu durchkreuzen, daß sie nach wahrhaft patriotischen Grundsätzen handeln und gute parlamentarische Nachbarhaft zu erhalten. Der Gedanke einer geschlossenen Frontstellung gegen das Zentrum muß insofern auch den Blod überdauern und die neue politische Situation beherrschen, als das nationale Interesse unbedingt verlangt, daß die Möglichkeit eines Wiederaufsteiges des Ultramontanismus zu dem Gipfel seiner bis zum 13. Dezember 1906 behaupteten Macht dauernd ausgeschlossen wird. Positive Mitarbeit des Zentrums an der Gesetzgebung im Reich und ultramontane Vorherrschaft auf der ganzen Linie sind zwei sehr verschiedene Dinge. Das eine ist willkommen; das andere muß mit allen Kräften verhindert werden. Gelänge es dem Zentrum wirklich, infolge einer kurzfristigen fraktionellen Haderpolitik der nationalen Parteien, sich abermals zum Jährglein an der parlamentarischen Wage zu machen, so läßen wir bald wieder mitten in der alten Misere, die zu den Neuwahlen des Jahres 1907 führte. Die ultramontane Partei würde rücksichtslos ihren neugewonnenen Einfluß zur Befriedigung ihrer konfessionellen Sondergelüste ausnützen und mit nationalen Gütern den früheren berüchtigten „Kubhandel“ treiben. Diesmal aber wäre die Gefahr für unsere geistige innere Weiter-

entwicklung noch viel größer und schwerer, weil die Führer des Zentrums, durch die Erfahrungen der Dezemberkrise gewarnt, ein weit größeres Maß von taktischer Klugheit zur Schau tragen würden, um die Regierung vollständig „einzuwickeln“ und den Augenblick einer abermaligen Durchdringung des gordischen Knotens von seiten der leitenden Stelle bis aufs äußerste hinauszuziehen. Welche unendliche Summe von nationalen Interessen aber könnte im Laufe einer solchen Entwicklung auf das äußerste geschädigt werden!

Bedenkt man dies, so begreift sich auch die ganze Größe der patriotischen Verantwortung, die auf den nationalen Parteien angesichts der Wiederannähme der parlamentarischen Arbeiten lastet. Die konservativen haben es an der Behandlung eines lokalen, bereitwilligen Entgegenkommens gegen die Linke zu wenig fehlen lassen, daß die extreme linksliberale Presse, die in unbeschreiblichem Unverstand auf eine Erweiterung des zwischen rechts und links bestehenden Gegenhades hinarbeitet, bereits in eine missvergnügte Stimmung geraten ist und eine auffällige Schwärzung der konservativen nach der Wiederherstellung des alten Blods“ wittern zu müssen glaubt. In Wirklichkeit haben die Dinge einfach so, daß die rechte Seite von der patriotischen Ueberzeugung durchdrungen ist, es könne so, wie bisher, mit der Selbstzerfleischung der nationalen Parteien nicht weitergehen, und daß sie in gewissenhafter nationaler Pflichterfüllung gemäß dieser Erkenntnis zu handeln beabsichtigt ist. Die besonnenen Elemente des Liberalismus haben demgegenüber zum guten Teile erst noch den praktischen Beweis zu führen, daß sie ebenfalls gewillt sind, den unfruchtbarsten parteipolitischen Hader auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern und die unerläßlichen Vorbedingungen einer Wiederannäherung zwischen rechts und links zu erfüllen. Dazu gehört in erster Linie die allgemeine Abmilderung des polemischen Tones gegen die Rechte und der Verzicht auf die agitatorisch zugelegte Legende, als hätten sich die Konservativen mit Haut und Haaren dem Zentrum verschrieben. Auch die Nationalliberalen haben letztlich irgendwo im Hinterlande bei den Kommunalwahlen gemeinsame Sache mit dem Zentrum gegen die Sozialdemokratie gemacht, ohne daß es der konservativen Presse in den Sinn gekommen wäre, deshalb die liberale Gesinnungslosigkeit gegenüber dem Ultramontanismus zu verdächtigen. Genau so gut aber können die Konservativen verlangen, daß aus ihrem wegen des Umfangs des Liberalismus nachgedrungenen Zusammengehen mit dem Zentrum bei der Reichsfinanzreform keine falschen tendenziösen Schlüsse von liberaler Seite gezogen werden. Die konservative Presse hat wiederholt mit dem größten Nachdruck erklärt, daß über die Reichsfinanzreform hinaus keinerlei bindende Abmachungen mit dem Zentrum getroffen sind, und Herr von Heydebrandts letzte Reichstagsrede enthielt u. a. den ganz klaren programmatischen Satz, daß die konservative Partei ein Zusammengehen mit den anderen nationalen Parteien nach wie vor als durchaus wünschenswert erachte. Damit sind von konservativer Seite die Voraussetzungen eines einträchtigen Zusammenwirkens zwischen rechts und links in allen das nationale Interesse berührenden Fragen in einwandfreier Weise erfüllt. Jetzt gilt es für den Liberalismus, auch seinerseits den Willen zum Frieden praktisch zu betätigen. Das ist sowohl patriotische Pflicht gegenüber dem gelamten Vaterlande, wie besonders moralische Pflicht gegenüber dem neuen Reichskanzler, der mit Recht erwarten darf, daß die höheren allgemeinen Rücksichten, die ihn zur Uebernahme seines schwierigen Amtes bewegen haben, auch für die Führer der nationalen Parteien in genügendem Maße bestimmend sind, um ihnen eine nur dem Zentrum und der Sozialdemokratie zugute kommende Streitigkeit gegeneinander auf die Dauer zu verbieten.

Neueste Drahtmeldungen

vom 25. Oktober.
Der neue Strafgesetzentwurf.
Berlin. (Priv.-Tel.) Der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches wird in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ veröffentlicht. Er umfaßt 310 Paragraphen, ist also um 60 Paragraphen kürzer als das geltende Strafgesetzbuch dank der knapperen Ausdrucksweise und der Beschränkung der Kasuistik. Der Entwurf geht von der grundsätzlichen Ansicht aus, daß ein neues allgemeines Strafgesetz nur den Kern aller bestehenden strafrechtlichen Vorschriften enthalten soll. Deshalb sind nur einzelne Nebengesetze

Handschuhe Altm. 8 Handschuhe
Spezialgeschäft - Geschäftler Wohnort - Vor Handschuhe